

1940: Gott hat eine Adresse

Das Kirchweihfest nennt sie uns.
Freilich wohnt Gott in einem jeden Menschenherz,
doch seine Geschenke kann uns allein nur die Kirche
geben: die Sakramente.
Seit der Kirchweihe vor 70 Jahren wurde dieser
Raum zum besonderen Eigentum und
zur Wohnung Gottes.

Bilder: Der Altar mit dem Triumphkreuz stand
ursprünglich im Zentrum der Wolfgangskirche.



Doch in welche Zeit fiel der Kirchbau!

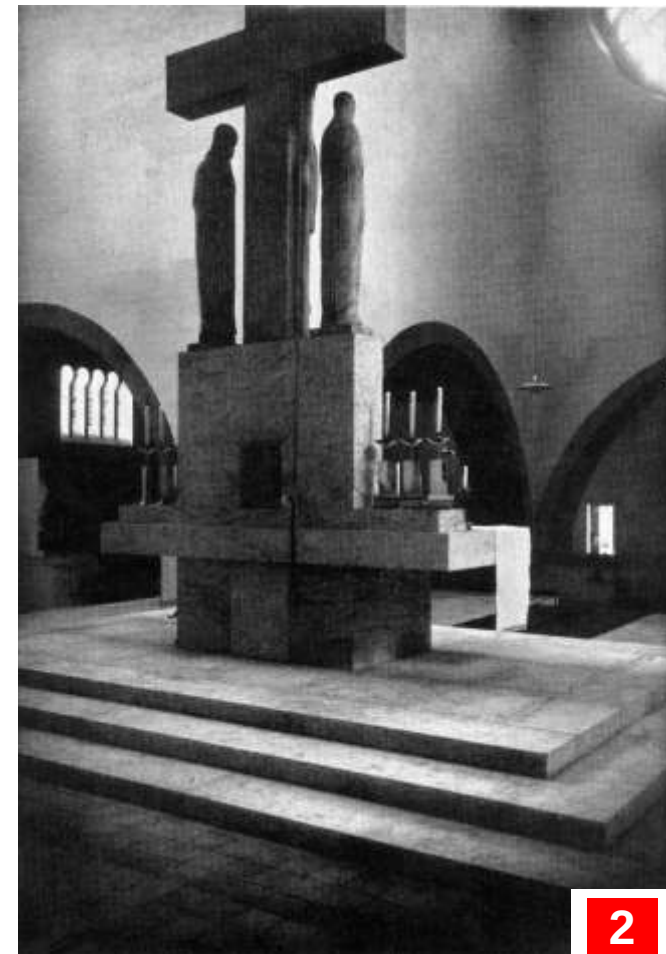
Die NS-Regierung in Berlin wollte eine neue Ideologie und behinderte die Bauarbeiten, wo es nur ging. Als die Kirche nach 2 Jahren Bauzeit fertig gestellt war, riet Erzbischof Dr. Michael Buchberger, die feierliche Kirchweihe zu verschieben, da fast alle Männer als Soldaten an der Front eingezogen waren.

Somit erfolgte 1940 „nur“ eine **Benediktion** (Segnung) der Kirche. Nach nur 4 Jahren war sie bereits wieder zerstört...

Regensburger Anzeiger 5. 12. 1940

Regensburgs jüngstes Gotteshaus ine künstlerische Würdigung der neuen Stadtpfarr- kirche St. Wolfgang

Die neue Bauerschöpfung von Professor Dominikus Böhm, die Stadtpfarrkirche St. Wolfgang in Regensburg-Kumpfmühl, hat durch ihre sich in der Bauform ausdrückende Eigenart weit über Regensburg hinaus Beachtung gefunden. So lenkt das November-Dezember-Heft der Monatschrift für Kunst und Kultur „Die neue Saat“ (Christophorus-Verlag — Herder K.G., Berlin und Freiburg i. B.) die Blicke ihrer künstlerisch interessierten Leser auf das neue Gotteshaus unserer Stadt. Dr. Richard Sattelmair unterzieht in einem Aufsatz das in diesem Jahr fertiggestellte Bauwerk einer verständnisvollen Betrachtung. „Der künstlerische Rhythmus dieser Stadt (Regensburg) im Kirchenbau“, — so schreibt der Verfasser einleitend — „lebendig im Stilwandel Schottentkirche, Dom, Dominikanerkirche, alte Pfalzkapelle, ist durch die jüngste Schöpfung von Dominikus Böhm wesentlich bereichert.“ Dr. Sattelmair geht dann auf die künstlerischen Merkmale dieses Kirchenbaues ein, die der Wille des Architekten seinem Werk aufgeprägt hat. Dabei vermittelt der Verfasser dem Leser einen Einblick in den tiefen Sinn der Architektur von St. Wolfgang, um dann fortzufahren: „Professor Dominikus Böhm hat in Regensburg — wie immer früher — eine ausgesprochene Lichtkirche gebaut.“ „In diesem Kirchenraum wird das Licht in seiner ganzen übersinnlichen Schönheit gebannt, gebündelt.“ Neben dem Wort läßt der Aufsatz auch das Bild sprechen. In vier, motivisch ausgezeichnet erläuterten Bildern (einer Außen- u. drei Innenaufnahmen) führt Dr. Sattelmair dem Leser die Schönheit der Formen der jüngsten Regensburger Stadtpfarrkirche eindrucksvoll vor Augen.





1943: Finsternis im Haus Gottes

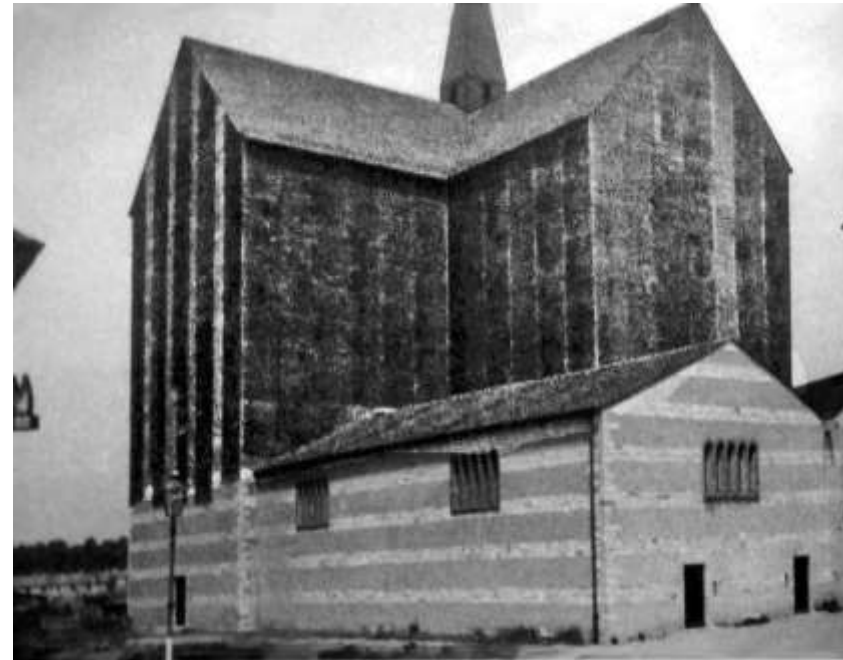
Die Kapitulation Deutschlands war nun abzusehen.

Eine Mitteilung im Amtsblatt der Diözese:

*„Bei Fliegeralarm wird der Gottesdienst **vor** der Wandlung unterbrochen, er wird fortgesetzt, wenn die Zeit bis zur Entwarnung nicht wesentlich mehr als eine Stunde beträgt. Andernfalls ist dieser von neuem zu beginnen.*

*Erfolgt Fliegeralarm jedoch **nach** der Konsekration (Wandlung), ist sofort die hl. Kommunion einzunehmen und die Kirche zu verlassen“.*

Weitere oberhirtliche Anordnungen betrafen die Sicherheit des Tabernakels oder die Frage, wie das Allerheiligste im Luftschutzbunker aufzubewahren sei.



Amtsblatt 15.7.1944

Öffentliche Luftwarnung und kirchliche Veranstaltungen.

„Öffentliche Luftwarnung“ wird durch einen dreimaligen hohen Dauerton während einer Minute gegeben. Sie ist nicht zu verwechseln mit „Fliegeralarm“, der durch einen eine Minute lang auf- und abschwelenden Heulton angezeigt wird.

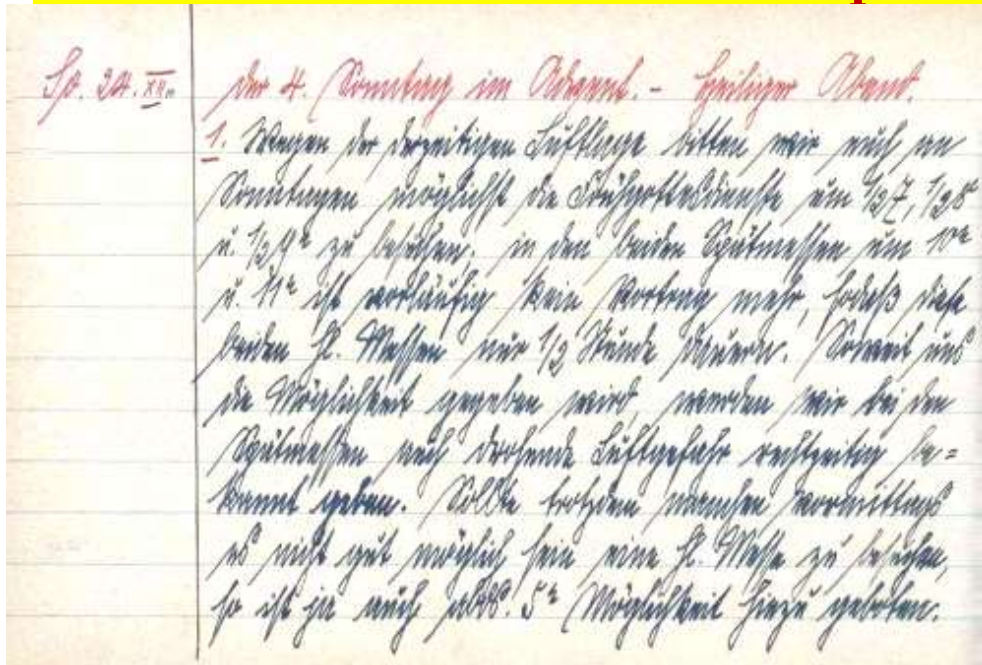
Durch Entscheidung des Reichssicherheitshauptamtes (mitgeteilt durch Verfügung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Münster i. W. — B Nr. II B 1 — 16150 vom 3. 2. 1944) ist neuerdings klargestellt worden, daß die Gottesdienste an Tagen nach nächtlicher Öffentlicher Luftwarnung zu den angesetzten Zeiten stattfinden können. Die Einschränkungen für Gottesdienste an Tagen nach nächtlichem Fliegeralarm bleiben jedoch unverändert bestehen. Wir bemerken noch, daß nach den polizeilichen Anordnungen schon bei Öffentlicher Luftwarnung größere Ansammlungen von Menschen aufzulösen sind. Dies gilt auch für die Gottesdienste.



Ab Mai 1943 musste die Wolfgangskirche wie alle großen Gebäude der Stadt mit grünen Binsenmatten abgedunkelt werden, um bei Fliegerangriffen getarnt zu sein, auch die Fenster waren innen verdunkelt.



28. Dez. 1944: Die Katastrophe



Zum Bild oben: Aus dem Verkündbuch der Pfarrei, verlesen
 bei allen hl. Messen am 4. Adventsonntag, 24. Dezember
 1944.

„Wegen der derzeitigen Luftlage bitten wir auch an
 Sonntagen möglichst die Frühgottesdienste ... zu
 besuchen. In den beiden Spätmessen... ist vorläufig kein
 Vortrag (Predigt) mehr, sodass diese beiden hl. Messen
 nur eine halbe Stunde dauern“.

Vier Tage später geschah dann das Unglück.

Luftangriffe auf Regensburg gab es seit dem 17. August 1943.
 Für Kumpfmühl geschah der schwerste am
28. Dezember 1944. In sechs Wellen warfen 135
 Langstreckenbomber der 15. US-Luftflotte, beladen mit 346
 Tonnen Sprengstoff an Bord, von 11.59 Uhr bis 12.14 Uhr
 rund 1600 Sprengbomben auf die Stadt und auf
 Kumpfmühl.

Bild unten:

Das Dach der Niederkirche war weggesprengt.
 Das Wolfgangshochgrab lag im Altarraum.
 Der weitere Kirchenraum war finster, denn die
 Fenster waren abgedunkelt.



Bild ganz unten: Der gleiche Blickwinkel heute.





Unbeschreibliche Trauer

Im Pfarrbrief von damals heißt es:

„Die Priester hatten zu dritt den ganzen Nachmittag Beerdigung nach Beerdigung gehalten.“

Unten: Ein Zeitungs-Rückblick aus dem Jahre 1994.



Bild rechts:
Aus dem Verkündbuch, vorgelesen bei allen hl. Messen am Sonntag nach dem Bombenwurf. Es war der 31. Dezember 1944 an „Dominica infra Octavam Nativitatis“, dem Sonntag in der Weihnachtsoktav:

„Unsere Pfarrkirche ist schrecklicher Verwüstung anheimgefallen ... Hl. Messen sind ab sofort in der Unterkirche. Das Pfarrbüro ist im Kindergarten untergebracht. Die Priester haben noch keine Wohnung, da das Pfarrhaus zerstört ist.“



512 Familien wurden ausgebombt, dazu gab es 95 Typhusranke, 15 davon sind verstorben.

1800 Familien lebten unter dem Existenzminimum. Vertriebene wurden in der Ganghofersiedlung (vormals Göring-Heim) und an der Theodor-Storm-Straße einquartiert, die Zahl der Pfarrkinder stieg dadurch auf 14.000 an.

Die gesamte Kanalisation war defekt, Gas strömte aus den offenen Leitungen.

1945: Von Kratern übersät

Luftaufnahme eines amerikanischen Aufklärungsflugzeugs 1945



Vergleich mit heute:



Bild rechts:
Kondolenzschreiben
des Herrn Bischofs

**Unterschriften zur
Befreiung der
Kriegsgefangenen**
wurden jahrelang
gesammelt.
Besonders der
24. September wurde
bewusst begangen mit
hl. Messen, Andachten
und Glockengeläut, denn
an diesem Tag feierte die
Kirche früher den
Gedenktag von Maria,
Loskauf der Gefangenen.



Die Not war unbeschreiblich.
1948 findet die „ärmste **Erstkommunion** seit
Menschengedenken“ statt, schreibt der Pfarrer im
Mitteilungsblatt.
Die 145 Kinder hatten weder Kleidung noch Schuhe,
es gab auch keine Kerzen. Es fehlte einfach an allem.

Pfarrbrief 22.2.1948

Hilfe für die Erstkommunionkinder!

Wir werden heuer äußerlich gesehen die ärmste Erstkommunionfeier seit Menschengedenken haben. Es fehlt den Kindern an der nötigen Kleidung, an nötigen Schuhwerk, an einem Gebetbuch, an einer Erstkommunionkerze, kurz an allem! Um der Liebe Christi willen, die er zu diesen Kindern hat, rufen wir um Mithilfe auf. Wer kann uns für ein Erstkommunionkind etwas zur Verfügung stellen: Kleiderstoff, Schuhe, eine Kerze? Gebt es im Pfarramt ab! Oder

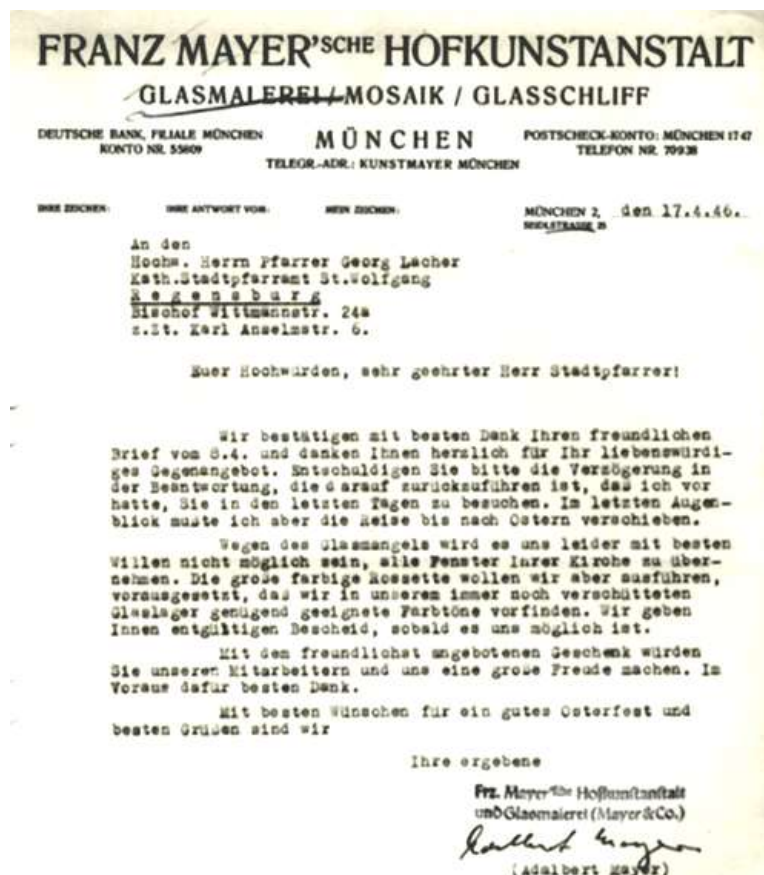
könnt Ihr uns leihweise ein Erstkommunionkleidchen oder eine Kerze überlassen? Wenn Ihr könnt, bringt es ins Pfarramt! Oder wenn Ihr selber um ein Stück zur leihweisen Überlassung gebeten werdet von einer Familie, dann sagt nicht nein! Es wäre eine Schmach, wenn sich nicht für jedes Kind, und wenn es auch das ärmste wäre, eine Kerze und ein Kleidchen fände! 145 Kinder freuen sich auf den Heiland und auf Euere Hilfe.



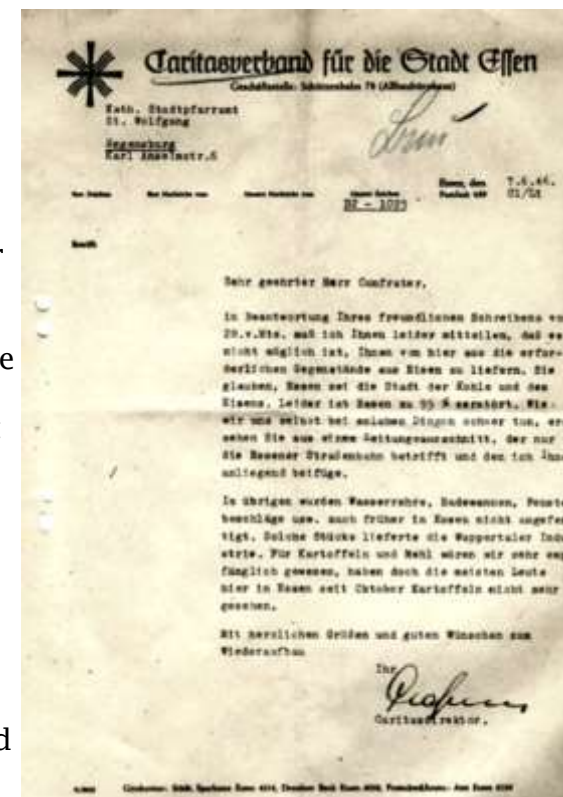
1947: Beispielloser Wiederaufbau

Alle **Glasscheiben** waren durch die Bomben-detonation heraus-gesprengt.

Bereits im Mai 1947 waren die Gläser durch die Hofkunstanstalt Mayer, München, ersetzt. Sie wurden aus den Resten der Glasabdeckung des zerstörten Münchner Hauptbahnhofs genommen. Kirchenbau-meister Prof. Dominikus Böhm überzeugte sich persönlich von den richtigen Farbtönen. Er war mit der Ausführung sehr zufrieden.



Ein Jahr nach Kriegsende Überall fehlte Baumaterial. Der Pfarrer fragte in Essen um Eisen nach (Bild rechts). Tauschhandel war angesagt. In diesem Elend sollte die zerstörte Stadtpfarrkirche wieder hergestellt werden. Manche meinten: Soll man angesichts der großen Wohnungsnot nicht zuerst Wohnungen aufbauen? Sie sind doch viel nötiger!



Im neuen Pfarrhaus erhält die **Hauskapelle** das Patronat der Unschuldigen Kinder, es war der Tag des Bombenangriffs.

Am 23. Sept. 1947 wurden die fünf **Kirkenglocken** hochgezogen (Bild links), dazu wurde der Glockenturm um ein Stockwerk erhöht. Mit insgesamt 6,5 Tonnen sind es mit die schwersten Glocken der Stadt.

Im Juni 1948 erfolgte die **zweite Orgelweihe**. Die erste Orgel der Firma Binder und Siemann war weitgehend zerstört.



1948: Einmalige Kunstwerke



Es wird ein beachtliches Kunstwerk des deutschen Expressionismus angeschafft: Der **hl. Petrus in der Reue** zwingt sich in eine Wandnische, eine meisterhaft gelungene Bronzeplastik von Gottfried Böhm (geb. 1920), Sohn des Kirchenarchitekten. Mit dieser Figur nahm er den Stil eines Ernst Barlach nach dem Krieg wieder auf. Der Nationalsozialismus hatte diese Kunstrichtung geächtet. Darum ist dieser Petrus eine der wichtigsten expressionistischen Skulpturen ganz Ostbayerns.

Auch der **Wolgangskelch** war eine Anschaffung zur Kirchweihe. Obwohl der Schwarzhandel blühte, die Inflation alles auffraß, kaum ein Haus intakt war und überall Tote und Gefallene beweint wurden, sammelten die Gläubigen aus Dankbarkeit und zu Gottes Ehre. Eine Gesinnung, die heute wohl nicht mehr alle teilen würden! 1947 wurden der kostbare Wolgangskelch und die Monstranz in Auftrag gegeben. Es sind die einzigen größeren Goldschmiedearbeiten der Diözese aus dieser Zeit.



Die Wolgangsmonstranz

Gefertigt in der Kunstschmiede Brandner, 82,5 cm hoch, feuervergoldet.
Im Fuß die Heiligen Wolfgang, Bruder Klaus von Flüe, Elisabeth und Franziskus.
Die Monstranz wird an Fronleichnam getragen, am Silvesterabend wird mit ihr das Jahr abgeschlossen. 2016 wurde sie restauriert.

“Machen Sie mir etwas Feierliches!”

So lautete der Auftrag des Pfarrers bei der Bestellung dieser Kostbarkeiten.
Und es wurde etwas Besonderes.



Bild unten:
Der Kirchplatz
war damals noch
nicht befestigt.



1949: Hier ist heiliger Boden

Die Zeremonien der feierlicher Konsekration wurden am 11. und 12. Juni 1949 vollzogen, vier Wochen zuvor gründete Ratspräsident Konrad Adenauer die Bundesrepublik Deutschland.

Die Kirchweihe erfolgte nach einem uralten Ritus in zwei Teilen:

Am Samstag die Besitznahme der Kirche durch Gott, am Sonntag dann die Reliquien-Beisetzung mit Altarweihe.

So traf bereits am Samstag um 17.00 Uhr der Bischof ein, begab sich zum verschlossenen Hauptportal und umschritt in einer feierlichen Prozession mit Litaneien, Gesängen und den sieben Bußpsalmen drei Mal die Kirche und segnete mit Weihwasser die Außenwände.

Bild unten: Der Bischof (kleiner Pfeil) umschreitet drei Mal die Kirchenwände. (Wir bitten die Bildqualität zu entschuldigen, denn unmittelbar nach dem Krieg gab es kaum Fotoapparate).



Mittelbayerische, 14. Juni 1949, Konsekration

Dienstag, 14. Juni 1949

Feierliche Konsekration in St. Wolfgang



Bischof Dr. Michael Buchberger segnet St. Wolfgang mit heiligem Wasser

abgehaltene große religiöse Glaubensfeier, vorangetragen.

Zur Feier am 11. Juni hatten sich der Regensburger Diözesanbischof Dr. Michael Buchberger, der die feierlichen Weiheremonien vornahm, und die Pfarrkirchenräte im Regensburger Bischof Dr. W. von Oberbayerer, Bischof in Begleitung von Altbürgermeister Herrmann und mehreren Stadträten eingefunden. Die Kirche, unter viele Häuser der Pfarre, hatten aus diesem Anlaß Fahnenzucht angehängt. Die Zeremonien wurden für die zahlreich erschienenen Gläubigen erklärt, da sich ein solches Vergnügen, wie in der Weiherhandlung zu erkennen. Zum Schluß des Pontifikals wies Bischof Dr. Michael Buchberger auf die Bedeutung des hl. Wolfgang für Regensburg hin, der zu den großen Männern seiner Zeit zählte. Zu unserer Zeit sei es vorbehalten geblieben, einen großen Priester in Regensburg eine Kirche und eine Pfarre zu weihen, die seinen Namen trägt. Der Diözesanbischof wies auf den Lebensweg der Kirche und der Pfarre St. Wolfgang im letzten Krieg hin. Der Bombenangriff habe nicht nur die Kirche schwer getroffen, sondern in der Pfarre großen Schaden angerichtet und viele Menschenleben gekostet. Strenge sei die Kirche in einer Zeit großer Notwendigkeiten in sport- und dachwerklicher Arbeit wiederhergestellt, wobei insbesondere dem Stadtpfarrer von St. Wolfgang, aber auch allen Pfarrmitgliedern, die ihren Hauptberuf bei dieser schweren Arbeit unterstützten, der herzlichste Dank gebühre. In warmen Worten gedachte der Bischof auch der im Krieg internierten Toten des Pfarrer und des früheren Stadtpfarrers von St. Wolfgang und späteren Domkaplans Meier. Der Bischof sprach folgende

Anschließend erfolgte die dreimalige Weihe der Wände im Kircheninneren mit einem Weihwasser, dem Asche und Wein als Zeichen der Reinigung beigemischt waren, dem Gregoriuswasser. Mit einem feierlichen Hl.-Geist-Hymnus und einem Weihegebet, das einer gesungenen Präfation gleicht, wurde der erste Teil der Konsekration beschlossen.

Im Weihegebet heißt es:
„In dieser Kirche soll das gläubige Volk seine Gebete verrichten, hier sollen die Sünder von ihrer Last befreit und die gefallenen Gläubigen wieder aufgerichtet werden“.





1949: Das Grab im Altar

Tags darauf, am 12. Juni 1949 – es war der Dreifaltigkeitssonntag – erfolgte bereits um 8.00 Uhr der zweite Teil der **Kirchenkonsekration** unter großer Beteiligung der Kumpfmühler und vieler Ehrengäste aus Stadt und Land, darunter Regierungspräsident Dr. Franz Wein und Oberbürgermeister Georg Zitzler. Stadtpfarrer war damals Georg Lacher, die Kapläne hießen Josef Scheuerer und Karl Florl.

Zuerst wurden unter dem Gesang des Kyrie eleison die **Martyrerreliquien** in der Altarplatte mit einer Metallkapsel zusammen mit der Urkunde (Bild rechts) beigelegt, also in einem kleinen ausgemeißelten Grab (sepulcrum) versenkt. Es sind die Reliquien der hl. Martyrer Severianus und der hl. Jucundina. Diese haben zu Troyes (Trecae) in der Champagne unter dem Kaiser Aurelian um 275 den Martertod erlitten. Nach diesem Kaiser ist auch die Stadt Orleans benannt.



Bild oben: Bischöfliche Urkunde der Konsekration mit Nennung der beiden Martyrerreliquien. Das Original ist in die Altarplatte eingemauert.



Das kleine Grab ist genau dort, wo bei allen hl. Messen Kelch und Hostienschale, also Leib und Blut Christi stehen werden, denn jedes Martyrium geht zurück auf das **allererste Martyrium**, auf das Opfer Jesu Christi, das am Altar gefeiert wird.



1949: Die Konsekration

Wie der krönende Abschluss einer antiken Königssalbung wird das Herzstück der Kirche, die **Altarplatte** an fünf Stellen (an den vier Ecken und auf dem Sepulcrum in der Mitte) mit

hl. Chrisamöl gesalbt, begossen und das Öl entzündet – ein wahres Feuerwerk! So stellt der Altar Christus dar (übersetzt „der Gesalbte“). Anschließend wurde die Altarplatte gesäubert und die **erste Pontifikalmesse** in der nun neu konsekrierten Kirche gefeiert.



Es sind nur **wenige Fotos** vom 11./12. Juni 1949 im Pfarrarchiv vorhanden.

Zwölf überlange Fahnen schmücken den Kirchplatz. Die Kirchturmuhre wurde 1953 angebracht.



St. Wolfgang wird Heimat für viele



Bild oben: Eine 70 Jahre alte **Postkarte**, nach dem Wiederaufbau herausgegeben zur Kirchweihe von St. Wolfgang 1949.

Die steinerne Wolfgangsgigur wurde 1953 am Kirchplatz aufgestellt, im gleichen Jahr wurde auch die Turmuhr angebracht.

Für viele ist St. Wolfgang zu einer Heimat geworden, die sie nicht missen möchten. Darum blicken wir voll Dank zurück auf all das, was uns hier an Lebensmut, Wegweisung und Trost immer wieder gegeben wird.



Regensburger Bistumsblatt, 5. Juni 1949

5. Juni 1949

Regensburger Bistumsblatt

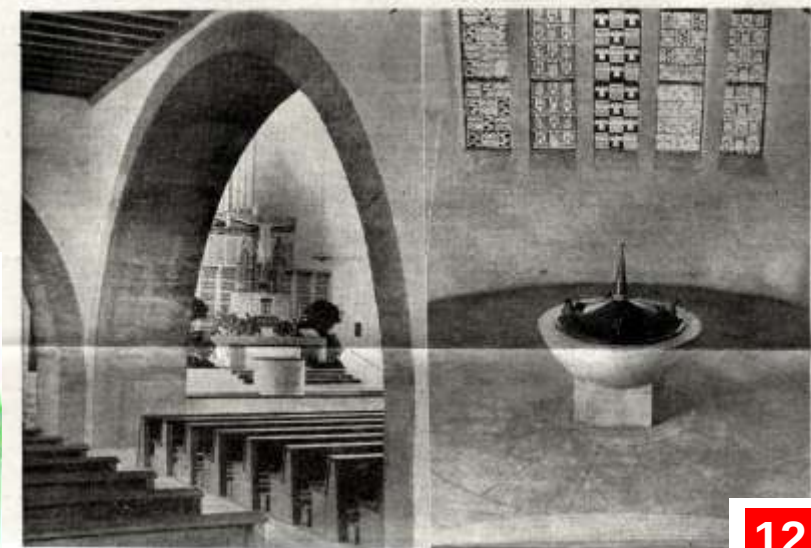
Nr. 23 * Seite 7

Eine Großstadtpfarrei entsteht / Zur Einweihung der wiederaufgebauten Stadtpfarrkirche Regensburg-St. Wolfgang



Kumpfmühl, der Vorort von Regensburg, wurde noch 1818 als „Dorf der Goldbauer“ verspottet und zählte 181 Seelen. Heute ist es eine Stadt mit 15 000 Einwohnern. 1917 entstand unter Führung von Kommerzienrat Habbel ein Kirchenbauverein. Am 21. August 1921 wurde Johann Meister, Kooperator von St. Emmeram, zum „Kaplan“ von Kumpfmühl ernannt und schon drei Wochen drauf rückte er zum „Stadtpfarrer von St. Wolfgang“ auf. Den Gottesdienst für seine Pfarrei hielt er in der Karmelitenkirche St. Theresia; er selber wohnte im „Dachhaus“ gegenüber, später im neugebauten „Bischöflichen Wohnhaus“. 1924 wurde mit dem Bau eines Pfarrhauses von St. Wolfgang begonnen; die politischen Blätter „Volkswacht“ und „Regensburger Echo“ böhmten über den „Pfarrherrenpalast“, sie wollten nichts von der drucklosen Hypothekendienst. Für die Pfarrei entstand eine Notkirche und Professor Dominikus Böhm erhielt den Auftrag, den Entwurf für eine große Pfarrkirche auszuarbeiten.

Als 1927 der Plan fertig war, hatten die Aufsichtsbehörden manche Bedenken gegen die Genehmigung, und Stadtpfarrer Meister mußte mehrmals nach München und Berlin fahren. Endlich konnte am 4. Februar 1928 die Arbeit am Bau beginnen. Die Notkirche mußte verschwinden und der „Wolgungsaal“ wurde zum Gottesdienstraum eingeweiht. Als der Neubau in Böhmens Festschreiben war, wurde schon Betimmerien für den Westwall beschlagnahmt und der Plan mußte wegen des fehlenden Baues wesentlich abgeändert werden. Dazu kam der Einmarsch nach Österreich und kein Leinwand war mehr zu kriegen. Im Juni mußten alle Hilfsarbeiter zum Westwall abzurufen und am 10. August sollte



Neues Bauen



Regensburger
Bistumsblatt
von 1953,
Sonderdruck
herausgegeben
zum 25-jährigen
Bischofs-jubiläum
von Dr. Michael
Buchberger.

132 Kirchen
wurden in
den Jahren
1928 - 1953
unter Bischof
Dr. M.
Buchberger
errichtet.
Keine ist so
eigenwillig,
klarlinig und
einmalig wie
St. Wolfgang
(roter Pfeil
rechts)

